

# Obwaldner Volksfreund.



## Abonnement

(Bei sämtlichen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 4.—  
Halbjährlich . . . . . „ 2. 10  
Bei der Expedition abgeholt jährlich . . . . . „ 3. 80  
„ „ halbjährlich . . . . . „ 2.—

N<sup>o</sup>. 1.

Erscheint jeden Samstag vormittags.

## Einrückungsgebühr für Obwalden.

Die einspaltige Zeile oder deren Raum . . . 10 Rp.  
Bei Wiederholungen . . . . . 8 „

## Für Inserate von auswärts.

Die einspaltige Zeile oder deren Raum . . . 15 Rp.  
Bei Wiederholungen . . . . . 10 „

Sarnen, 1895.

5. Januar.

25. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Cress Hähli & Cie. in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a./M., Straßburg und Wien.

## \* Zum Neujahr ein Testament.

Binnen 24 Jahren sind 12 Männer gestorben, die an der Wiege des „Obwaldner Volksfreund“ stunden. Ihre Geistesrichtung aber lebt im Blatte fort. Unser Blatt soll und wird in ihren Bahnen wandeln. Es waren das nicht Männer gehässiger Kampfeslust, wohl aber Männer von Grundsätzen und Charakter. Es waren das Männer, die mit allen Fasern des Herzens am Obwaldnerlande hingen.

Es ist Pflicht, der Pietät für unser Blatt, daß es ihr politisches Testament pflichtgetreu vollzieht.

Was nach Ansicht dieser Männer und nach unserer Ueberzeugung das Allerschlimmste ist, das ist der Stumpfsinn und die Gleichgültigkeit gegenüber den religiösen und politischen Lebensfragen. Wir respektieren jede ehrliche Ueberzeugung, aber nicht die Grundlosigkeit.

Wir werden darum auch in Zukunft ohne Zweideutigkeit mit offenem Bistier kämpfen.

Wir kämpfen aber nicht mit vergifteten Waffen. Wir bekämpfen den Irrtum, wir hassen nicht die Menschen. Mit Effic und Galle macht man keine Propaganda.

Ruhig und fest, das ist die Sprache der christlichen Ueberzeugungstreue. „Suaviter in modo, fortiter in re“, milde in der Form, unbeugsam im Reife der Sache!

„Fortschritt mit der Zeit, Stillstand mit der Wahrheit!“ Das war und ist die Parole des „Obwaldner Volksfreund“. Er kannte keinen feilen und feigen Markt um Grundsätze, aber er stand stetsfort für den wahren Fortschritt im Obwaldnerlande ein.

„Die Gesellschaft gründet ein katholisch-konservatives Presbiterium.“ So steht's an der Spitze unserer Vereinsstatuten.

Wenn alles auf Erden wankt, so steht ewig wandellos das katholische Credo, und dasselbe normiert nicht nur den Glauben im engern Sinne, sondern grundsätzlich alle Gebiete des politischen und sozialen Lebens. Im Dienste der Wahrheit zu stehen, d. h. diesen allumfassenden Glauben in all' seinen praktischen Konsequenzen zu vertreten, das ist die erste Pflicht und höchste Ehre des katholischen Weltblattes wie des bescheidenen Wochenblattes, das zunächst im Dienste seiner engern, treugeliebten Heimat steht.

Wie gut diese kirchliche Entschiedenheit sich mit der Freiheit und Toleranz verträgt, das lehrt Niemand besser als der dreizehnte Leo, der am meisten zur bleibenden Festigung der Republik in Frankreich beigetragen hat und der neuerlich die politischen Institutionen Nordamerikas als den Hort der Toleranz und Freiheit rühmte.

Jede Abneigung gegen andersgläubige Eidgenossen verbietet uns die christliche Liebe. Wir betrachten es als Pflicht der Selbsterhaltung, daß alle gläubigen Eidgenossen Schulter an Schulter zusammenstehen zum Schutze des positiven Christusglaubens, dieses einzigen Fundamentes aller wahren Freiheit.

„Konservativ!“ darunter verstehen wir den liebevollen Respekt vor unserer herrlichen Geschichte, die Fortentwicklung auf solider, historischer Grundlage, die Hochhaltung des positiven Rechtes, die Anwendung

der christlichen Grundsätze auf die Politik, sowie das energische Bewußtsein, daß die Selbstregierung in Kanton- und Gemeinde die politische Kraft des Schweizervolkes bildet und daß die Freiheit nicht auf dem Papier und in trägerischer Schablone, sondern im Volke wurzeln muß.

Stillstand ist Tod, alles menschenwürdige Leben beruht in gesunder sittlicher Tatkraft. Der unerschöpfliche Born des wahren Fortschrittes ist das katholische Christentum. Darum wollen wir stets ein frisch pulsierendes, tätiges, im Guten fortschrittliches Leben auf allen Gebieten wahrer Volksbildung und Volkswohlfaht.

Aber all' dieser Fortschritt muß auf christlichem Grund beruhen. Jede Entfernung von der ewigen Geisterfontäne führt zur Erstarrung der Herzen, zum Tod der Charaktere.

Das gesamte Land der Eidgenossen ist für uns das Vaterland. Wir wissen, daß der Wille der Nation, die geachtete Stellung gegenüber dem Ausland und die Erfüllung der sozialen Pflichten eine starke Eidgenossenschaft erfordern.

Aber wir vergessen nie, daß die Sonne der schweizerischen Volksfreiheit über den Bergen der Urschweiz aufgegangen ist. Wir sind zu sehr mit Herz und Seele Urschweizer, als daß wir uns die Urschweiz als ohnmächtige Provinz eines absoluten Einheitsstaates denken könnten.

„Vor allem aber soll die Liebe König sein“, und zwar keineswegs die freimaurerische, charakterlose Liebe, die nur die Maske der Selbstsucht ist, sondern jene Liebe, die in der Christnacht der Welt verkündet wurde. Diese Liebe opfert kein Jota der Grundsätze, aber sie ist der einzige Leitstern zum Opfersinn fürs Vaterland, zur wirksamen Hilfe für die Not.

Indem wir in der ersten Stille des letzten Jahresabends in treuer Hochachtung und Liebe jener zwölf Ehrenmänner gedenken, die in uneigennützigster Weise unser Blatt mitbegründen halfen, und die nun der liebe Gott von uns genommen hat, sagen wir in ihrem Geiste und nach ihrem Willen:

„Alles für Gott und Vaterland!“

## Eidgenossenschaft.

— Da die diesjährige Mehreinnahme der Gotthardbahn noch bedeutend größer ist als die vorjährige, so hat die Direktion, mit Rücksicht auf den günstigen finanziellen Jahresabschluß, den Beschluß gefaßt, es sollen dem Dienstpersonal wieder Trinkgelder verabsolgt werden, welche für den Einzelnen um den vierten Teil höher sein sollen als im Vorjahr. Der Mindestbetrag ist 50 Fr. Dabei erscheint es auffallend, daß die Größe des Trinkgeldes sich nicht nach den Leistungen, sondern nach den Besoldungen richtet, so daß diejenigen am wenigsten Trinkgeld bekommen, welche den kleinsten Lohn haben. Wir mögen übrigens den Angestellten diese Gratifikation sehr wohl gönnen und ebenso die Familien-Freitarten, welche ihnen zugestellt werden. Wenn man jetzt von den fetten Dividenden liest, welche die Aktionäre der Gotthardbahn in den Sack stecken, so mutet es Einen ganz eigentümlich an beim Gedanken, wie feinerzeit die Kantone für die Nachsubventionen gepreßt wurden.

— Die katholisch-konservative Presse hat das Jahr 1895 neu gekräftigt begonnen. „Luzerner Volksblatt“ und „Luzerner Landbote“ erscheinen in vergrößertem

Format. In die Redaktion des ersten Blattes tritt, neben dem kampferprobten Publizisten Chorherrn Kreyenbühl mit seiner goldenen Feder, der schlagfertige Dr. Schwendimann. Der nunmehr täglich erscheinende „Solothurner Anzeiger“ hat einen vortrefflichen Redaktor in der Person von Fürsprech Ed. Jerusalem gefunden, der sich in sehr gewandter und taktfester Weise einführt. Fröhliches Glück auf!

— Die Schweiz produziert jährlich mehr als 1 1/2 Millionen Hektoliter Bier, und dazu kommt noch eine ganz bedeutende Einfuhr. Dem Gambinus wird viel geopfert. — Obwalden besitzt einzig keine Brauerei, wohl aber einen ganz erheblichen Verbrauch.

## Obwalden.

— Aus dem Regierungsrate. Der Bundesrat übermittelt den Bundesbeschuß betreffend Gewährung eines Bundesbeitrages von 50% der Gesamtkosten betr. Verbauung der Giswiler-Wildbäche. Das Schweiz. Landwirtschafts-Depart. teilt mit, daß es uns an die 1894er Ausgaben zu Gunsten der Hagelversicherung einen Beitrag von 50% oder Fr. 1207 verabsolgt, auf einen nachträglichen Betrag an die im Jahre 1894 zu Gunsten der pro 1893 Versicherten aber nicht mehr eintreten könne. — Das eidgen. topografische Bureau übermittelt Lieferung I der „Hauptpunkte des Schweiz. Präzisionsnivelements.“ — Der Anregung des katholischen Männervereins in herwärtigem Kanton ein Sanatorium für lungenfranke Katholiken zu errichten, wird zugestimmt und die S. D. Regierungsrat Seiler und Dr. Elin, sowie Hr. Sanitätsratspräsident Dr. Stodmann bestimmt, dem Vorstand genannten Vereins fördernd an die Hand zu gehen. — Gegen Wirten während des vormittägigen Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen wird eingeschritten. — Das Verbot des Räbens in Schutzwaldungen auch ab Seite der resp. Waldeigentümer wird im Amtsblatte aufgefrischt. — Vom befriedigenden Berichte über die Ordnung im Kantonspitale und über die Verpflegung dortiger Insassen wird Bormerk genommen. — Desgleichen vom Berichte über die Versorgung armengünstiger Verdingkinder und der von der Armenkassa unterstützten Familien in den Gemeinden Kerns, Giswil, Lungern und Engelberg; den betr. Gemeinderäten werden entsprechende Weisungen erteilt.

— Die neueste Armeninspektion erstreckte sich nicht nur auf die Waisenanstalten und Kostgeldkinder, sondern auch auf jene Familien, welche auf andere Weise von der Armenverwaltung unterstützt werden. Im Ganzen zeigte sich auch dieses Jahr, daß für die Armen pflichtgetreu gesorgt wird. Eine kantonale Armeninspektion bewährt sich aber als höchst wohlthätig, und der Staat hat auf keinem Gebiete eine ernstere Pflicht zur Aufsicht als da, wo es sich um die Wohlfahrt durchaus abhängiger Personen handelt. Mit verhältnismäßig wenigen Ausnahmen sind die Kinder gut verköstigt. Ein ganz verhängnisvoller Mangel an der Erziehung tritt fast überall da zu Tage, wo ein zu häufiger Wechsel der Pflegeeltern stattfindet. Da können ganz unmöglich die Kinder in die Familie hineinwachsen, da fühlen sich die Kinder verstoßen und verwahrloßt, da wächst ein gefährlicher Proletariergeist in ihnen auf. Die Seele einer guten Erziehung ist eben Hand in Hand mit dem christlichen Pflichtgefühl die Liebe. Ein kantonsrätlicher Beschluß giebt genugsame Mittel an die Hand, diesen höchst fatalen Wechsel der Kostpflegerkinder tunlichst zu verhindern und dabei doch die zahlungsfähigen Verwandten zur pflichtigen Beitragsleistung zu verhalten. — Häufiger als bei den Kostgeldkindern zeigen sich Uebelstände im Schoße ungetrennter armengünstiger Familien. Es fehlt da oft schon vom gesundheitlichen und sittlichen Standpunkte an den notwendigen Räumlichkeiten. Dann bieten solche Eltern für eine gute Erziehung keineswegs immer auch nur die bescheidenste Gewähr. Wenn man der Verlotterung steuern will, so muß man mit großer Gewissenhaftigkeit für die Charakter- und Herzensbildung des heranwachsenden Geschlechtes sorgen. Es sind in solchen